

ändern aber erst nach der durch den Vegetationsprocess des ersten erlittenen Veränderung tauglich wird. Ist es denn bei Phanerogamen anders? Ich sah bei Rézbánya zur Gewinnung von Holzkohle für die Schmelzhütte das hochstämmige Buchenholz einer grossen Berglehne fallen, auf welcher keine andere Baumart anzutreffen war. Als Nachwuchs erschienen Birken in Fülle, und von Buchen keine Spur, obschon höchst wahrscheinlich Früchte der letztern in Menge auf der Erde waren, während der Same der erstern nur aus weiter Ferne dahin gelangen konnte. Offenbar hatte die Buche den Boden für das Gedeihen der Birke vorbereitet, für die eigene Art dagegen unbrauchbar gemacht, ohne dass es Jemandem einfiel, ihr dieses Umstandes wegen die Selbstständigkeit abzusprechen.

Bekanntermassen gibt es Pflanzen, die sich feindlich zu einander verhalten, deshalb sah man vielleicht vor dem Abtreiben des Buchenwaldes auch nicht die geringste Spur von Birken, und warum sollte gerade nur bei Pilzen weder Sympathie noch Antipathie zugegeben werden. Vegetirt an einem Standorte ein Pilz und erscheint erst nach dessen Auflösung der andere, so kann dieses für sich allein keineswegs berechtigen, den ersten für eine blosser Vorstufe des letzteren zu halten, denn entweder war zur Zeit als der erste Pilz entstand, das Substrat für den zweiten noch nicht geeignet, oder beide stehen sich feindlich entgegen, und der zweite, als der schwächere, musste erst den Tod des Feindes abwarten, um gedeihen zu können, wobei noch zugegeben wird, dass die Sporen beider gleichzeitig auf den Standort fallen. Wer Schwämmen und Pilzen Aufmerksamkeit schenkt, wird bald bemerken, wie heiklich sie im Allgemeinen, manche aber über alle Vorstellung, in Betreff des Standortes, der Jahreszeit und der Witterung sind. Bei weitem der grösste Theil der Sporen geht aus dieser Ursache ohne Fortpflanzung verloren. Viele, sehr viele, keimen und — sterben ab. — Wäre diese weise Einrichtung nicht, so könnte man sich vor Pilzen und Schwämmen nicht retten, denn ihr Reichthum an Sporen ist geradezu unermesslich.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Standort von *Triticum biflorum* Brignoli.

Von Uechtritz.

Bei Gelegenheit eines im Herbste des Jahres 1858 unternommenen botanischen Ausflugs nach Tirol fand ich in der Nähe der Engadiner Gränze zwischen Hochfinstermünz und Nauders unter andern interessanten Pflanzen auch ein *Triticum* aus der Sektion *Agropyrum*, welches mir fremdartig schien. Dass es *T. caninum*,

für dessen Gebirgsform ich die Pflanze anfänglich hielt, nicht sein könne, lehrte mich bald eine genauere Besichtigung; ich sammelte daher eine Parthie Rasen, um die Untersuchung später mit Musse vornehmen zu können. Bei der nach der Rückkehr erfolgten Revision meiner botanischen Ausbeute wurde ich nicht wenig überrascht, als ich fand, dass fast sämmtliche der von Koch für *T. biflorum* Brign. angegebenen Merkmale auf meine Pflanze von Finstermünz passten. Das einzige nicht Zutreffende waren die ziemlich langen Grannen der letzteren, die an allen Exemplaren durchschnittlich die Aehren an Länge erreichten oder noch übertrafen, während Koch bei *T. biflorum* die Granne dreimal kürzer als die Blüthe nennt. Bei der Veränderlichkeit der Längenverhältnisse der Granne bei den Gräsern, für welche die verwandten *T. repens* und *caninum*, zumal ersteres, so auffallende Beispiele bieten, liess ich mich indessen nicht von meiner Bestimmung abschrecken und theilte, da es mir selbst nicht vergönnt war, Originale der Pflanze vom Matajur zu vergleichen, die meinige verschiedenen meiner auswärtigen Freunde unter der fraglichen Bezeichnung *T. biflorum* Brign. mit, um durch dieselben eine Vergleichung vornehmen zu lassen, leider aber immer ohne den gewünschten Erfolg; ich erfuhr nirgends mehr, als ich bereits selbst wusste. Kürzlich kam mir jedoch der letzte noch übrig gebliebene Rasen wieder unter die Hände und ich schickte denselben meinem Freunde Dr. Ascherson, der sich mit gewohnter Gefälligkeit der Vergleichung mit den in Reichenbach's Flora germanica exsiccata ausgegebenen Exemplaren unterzog. Als Resultat seiner Vergleichung ergab sich in der That die völlige Identität beider Pflanzen; das von Ascherson untersuchte Exemplar vom Matajur besass sogar gleichfalls die langen Grannen der Tiroler. Da nun das *T. biflorum* ebenso wie das verwandte *T. caninum* in lang- und kurzgrannigen Formen vorkommt, so ist mithin in Zukunft das von den Grannen entnommene Merkmal in der Diagnose dieser Pflanze, für die somit endlich ein zweiter Standort gewonnen ist, zu streichen.

Freund Ascherson zieht übrigens den Artwerth des *T. biflorum* in Zweifel und möchte dasselbe nur als eine ausgezeichnete Varietät des *T. caninum* betrachten. Aus Mangel an ausreichendem Material will ich mir hier nicht erlauben, ein endgiltiges Urtheil über diese Ansicht abzugeben, doch lässt es sich nicht läugnen, dass vieles für ihre Berechtigung spricht. Dass die Länge der Grannen keinen Unterschied abgibt, haben wir schon oben gesehen, ebensowenig ist die Zahl der Nerven der Klappen bei beiden Arten konstant verschieden. Ich finde die Bemerkung Ascherson's, dass beim echten *T. caninum* die Klappen sehr häufig nur mit 3 gleichweit entfernten Nerven versehen sind (während Koch dieser Art ausdrücklich 4—7nervige Klappen zuschreibt) auch an zahlreichen Exemplaren meiner Sammlung bestätigt; auch gibt die Mehrzahl der Autoren (so auch Koch selbst in der ersten Ausgabe der Synopsis) 3—5nervige Klappen bei dieser Art an. So ist auch selbst die Zahl

der Blüten nicht durchgreifend verschieden; von *T. caninum* finden sich nicht selten Individuen mit 3blüthigen Aehrchen und selbst solche mit 2blüthigen kommen vor (Anderson Gramineae Scandinaviae p. 6), während anderseits *T. biflorum* nicht immer 2blüthige Aehrchen hat, nach Koch finden sich auch 3—4blüthige. Ich muss indessen bemerken, dass ich mich nicht entsinnen kann, an dem Standort des *T. biflorum* Uebergangsformen zu *T. caninum* gesehen zu haben, alle Exemplare zeigten vielmehr dieselbe abweichende Tracht und waren im Allgemeinen viel niedriger (selten über 1'), dabei waren die Halme und Blätter weit starrer als bei *T. caninum* und die letzteren zudem viel kürzer und schmaler; auch fand ich sie auf beiden Seiten glatt und nur an den Rändern rau, wie sie Koch beschreibt. — Der Standort der *T. biflorum* am Matajur ist nach der Angabe Tommasini's (Flora 1842, p. 619) in ca. 4000' Höhe belegen, nicht gerade viel niedriger (vielleicht 3800') dürfte die Lage der Tiroler Localität sein; man könnte daher versucht werden, das *T. biflorum* für eine durch den hochgelegenen, felsigen und rauheren Standorte bewirkte magere Subalpinform des *T. caninum* anzusehen. Ich habe jedoch anderwärts in Tirol (z. B. am Nockspitz bei Innsbruck) das *T. caninum* in gleicher Höhe und auf ähnlichem Terrain beobachtet, ohne dass die Exemplare von hier im Wesentlichen von denen tieferer und schattiger Stellen abweichen oder einen Uebergang zum *T. biflorum* zeigten, höchstens waren die Halme etwas steifer und oft nebst den Blattscheiden und Aehrchen violett überlaufen. Solche Exemplare theilte mir erst kürzlich auch Baron Hausmann vom Dolomitgrus am Fusse des Mendel bei Botzen mit. — Falls sich nicht etwa noch bei wiederholter Untersuchung eines umfassenden Materiales wo möglich von lebenden Pflanzen noch andere durchgreifende Merkmale als die bisher bekannten finden lassen, so wird freilich in Zukunft nichts übrig bleiben, als die Vereinigung des *T. biflorum* mit dem *T. caninum* vorzunehmen, die übrigens nichts Neues sein würde, da sie bereits Professor Parlato re in der Flora italiana (Vol. I. p. 495) auf Grund Brignoli'scher Original Exemplare vollzogen hat.

Koch zieht in der Synopsis (ed. II. p. 984) das *T. violaceum* Hornem. als Varietät *Hornemanni* zum *T. biflorum*. Nach Ascherson, der Exemplare dieser mir unbekanntes nordischen Pflanze vom Dovrefield und von Tornea verglichen hat, ist dieselbe indessen eine gute Art, die vom *T. biflorum* durch die sehr kompakte Aehre, die sehr breiten und kurzen stets mit 5 deutlichen Nerven versehenen Klappen, rauhe Blätter etc. bedeutend abweicht, und fast in der Mitte zwischen *T. repens* und *T. caninum* steht. Der nämlichen Ansicht ist auch Anderson (l. c. p. 6).

Zur leichteren Wiederauffindung des *T. biflorum* will ich noch bemerken, dass der specielle Standort dicht an der Strasse von Hochfinstermünz nach Nauders unfern der Festungswerke gelegen ist; die Pflanze wächst dort an felsigen Abhängen in vereinzelt grossen Rasen in Gesellschaft von *Thalictrum foetidum* und dessen kahler

Form, *Ononis rotundifolia* etc. Die Umgebung von Nauders bietet überhaupt eine Fülle von seltenen Pflanzen und ich möchte sie den Tiroler Botanikern, von denen sie wenig besucht zu werden scheint, zur genauen Durchforschung angelegentlichst empfehlen. Ich habe während eines achttägigen Aufenthaltes daselbst, während dessen ich freilich die Gegend in den verschiedensten Richtungen durchstreifte, trotz der ungünstigen Jahreszeit (September) so manches nicht überall Gewöhnliche angetroffen und bin überzeugt, dass sich mit Leichtigkeit noch eine reichliche Nachlese halten lassen wird. Auf den dortigen Hochalpen, vorzüglich auf den das Nauderer Thal gegen Osten und Südosten einschliessenden Bergen sammelte ich unter andern *Carex aterrima*, *Vahlü* (in prachtvollen, bis 1½' hohen Exemplaren an feuchten Plätzen von 5500—7000'), *frigida*, *clavaeformis* Hoppe, *stellulata* var. *Grypos*, *Festuca pilosa* Hall. fil., *Salix caesia*, *Geum reptans*, *Hieracium glaciale* Lach., *furcatum* Hoppe, *Luzula lutea*, *glabrata*, *Saxifraga lingulata* Bell.?, *Clusii*, *Cerastium latifolium* var. *pedunculatum* Gaud., *Trifolium pallescens*, *alpinum*, *Semprevivum Wulfeni*, *Koeleria hirsuta* etc. Sehr interessant war es mir auch, hier in der Höhe von 6500' an einer Stelle *Juniperus communis*, *nana* und *Sabina* in traulicher Gesellschaft zu finden, die verkrüppelten und sterilen Exemplare der letzteren glichen freilich wenig den kräftigen mit Früchten überladenen Individuen, die im Oberinntal (z. B. zu Pfunds und Finstermünz) und im benachbarten Engadin die tieferen und wärmeren Abhänge zieren. — In den tieferen Lagen finden sich *Laserpitium Gaudini* (häufig, aber selten zur Blüthe kommend), *hirsutum*, *Erysimum rhaeticum*, *Echinosperrnum deflexum*, *Linnaea borealis* (in den Voralpenwaldungen verbreitet), *Draba Thomasii* Koch (Felsen der Reschenhöhe häufig), *Primula farinosa* var. *denudata* („foliis subtus denudatis viridibus,“ auf feuchten Bergwiesen selten), *Oxytropis Halleri*, *Gentiana Amarella* und andere. *Cortusa Matthioli* ist an schattigen Gebirgsbächen verbreitet und steigt bis ins Thal hinab; besonders zahlreich traf ich sie oberhalb des Kirchhofes. Hätte Herr Vulpus bei seiner Anwesenheit in Nauders diess gewusst, so hätte derselbe nicht nöthig gehabt, wegen dieser schönen Pflanze den weiten Abstecher nach Tarasp im Engadin zu unternehmen! Aus der Gegend von Finstermünz will ich noch *Viola pinnata* (am steilen Abhange von Hochfinstermünz nach der Innbrücke mit *Rhamnus pumila* im felsigen Gebüsch) und *Capsella pauciflora* Koch erwähnen; die letztere wächst sehr häufig und in Riesenexemplaren an den Tunneln der Strasse gegen Pfunds in Gesellschaft von *C. Bursa pastoris* und ist meines Wissens früher im nördlichen Tirol nirgends beobachtet worden. Ueber eine in dieser Gegend beobachtete Hybride von *Thalictrum minus* und *foetidum* werde ich nächstens berichten.

Breslau, im Juni 1865.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Ein neuer Standort von Triticum biflorum. 246-249](#)